

Frühjahrskonzert 2010

Sinfoniekonzert

Martinskirche Basel

Samstag, 27. März 2010, 19.30 Uhr

Solist *Peter-Lukas Graf - Flöte*

Dirigent *Jonathan Brett Harrison*

Mitwirkende *Philharmonisches Orchester Basel*

Das Programm

Gabriel Fauré

1845-1924

Masques et Bergamasques op. 112

Ouverture: Allegro molto vivo

Menuet: Tempo di minuetto – Allegretto moderato

Gavotte: Allegro vivo

Wolfgang Amadeus Mozart

1756-1791

Flötenkonzert D-Dur KV 314

(ursprünglich Oboenkonzert C-Dur)

Allegro aperto

Adagio non troppo

Rondo: Allegro

Pause

Camille Saint-Saëns

1835-1921

Sinfonie Nr. 2 a-Moll op. 55

Allegro marcato

Adagio

Scherzo: Presto

Prestissimo

Zu den Werken

Gabriel Fauré (1845-1924)

Masques et Bergamasques op. 112

Der Anlass für Faurés 1919 entstandene Orchestersuite opus 112 war ein Auftrag des Prinzen von Monaco. Fauré sollte für das Opernhaus von Monte Carlo die Musik zu einer „Comédie Musicale“ mit Gesang und Tanz schreiben. So komponierte der damals 74-jährige Gabriel Fauré die Musik zu René Fauchois' choreographischem Einakter Masques et Bergamasques. Der Titel Masques et Bergamasques bezieht sich auf die maskierten Figuren der „Commedia dell'arte“, einem italienischen Improvisationstheater und ist dem Gedicht „Fêtes galantes“ von Paul Verlaine entliehen: „Eure Seele ist eine erlesene Landschaft / In der sich zauberhaft Masken und Bergamasken ergehen / die Laute spielen und tanzen / und dennoch unter fantastischer Verkleidung beinahe traurig sind“.

Für diesen Auftrag machte sich Fauré nicht die Mühe, eine neue Musik zu komponieren. Er suchte hauptsächlich frühere Stücke aus und orchestrierte sie. So basiert die Ouverture auf dem „Intermède symphonique“ von 1868 und das Menuet sowie die Gavotte, ursprünglich als Klaviersolo komponiert, stammen beide aus dem Jahr 1869. Der vierte Satz, die Pastorale, wird am heutigen Abend nicht aufgeführt.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Flötenkonzert D-Dur KV 314
(ursprünglich Oboenkonzert C-Dur)

Das zweite Flötenkonzert KV 314 entstand während eines Aufenthalts vom Oktober 1777 bis März 1778 in Mannheim, wo Mozart Bekanntschaft mit dem wohlhabenden holländischen Arzt Ferdinand Dejean machte. Dieser, ein begeisterter Amateurflötist, gab Mozart eine Reihe von Werken für Flöte in Auftrag. Es handelte sich um eine lukrative Gelegenheit, mit der Mozart seinem Vater gegenüber den Aufenthalt in Mannheim rechtfertigen konnte. Ausführung und Bezahlung verliefen jedoch weniger glücklich: Der 21-jährige Mozart, durch die Bekanntschaft mit der Sängerin Aloysia Weber stark abgelenkt, geriet in Zeitnot. Er behalf sich damit, sein Oboenkonzert für Flöte umzuarbeiten und von C-Dur nach D-Dur zu transponieren.

In einem vielzitierten Brief Mozarts an seinen Vater heisst es, er werde „auch gleich stoff“, wenn er für dieses Instrument zu schreiben habe. Im Hinblick auf die biografische Situation dürfte dieser „Beweis“ für Mozarts Widerwille gegen die Flöte jedoch angezweifelt und seine Bemerkung als simple Ausrede gewertet werden. Denn das geniale Gespür für jedes Instrument kommt auch in Mozarts Werken für Flöte zu schönstem Ausdruck.

Mozart wählte eine leichte und transparente Orchestrierung, wodurch der Solist hervorgehoben wird und die rhythmischen Figuren stärker zum Ausdruck kommen. Dies fällt besonders auf, wenn das Orchester zum ersten Eintreten des Solisten einleitet. Bemerkenswert ist der Einsatz der Flöte im ersten Satz Allegro aperto, wo die Flöte über eine schnelle Tonleiter zu einem hohen C klettert, das dann vier Takte lang gehalten wird, während das Orchester das Hauptthema wiederholt. Nach einem lebendigen Dialog zwischen Flöte und Orchester folgt das melodiose Adagio non troppo. Und im abschliessenden Rondo Allegretto ist der zentrale Teil des Satzes besonders erwähnenswert.

Camille Saint-Saëns (1835-1921)

Sinfonie Nr. 2 a-Moll op. 55

Camille Saint-Saëns galt als ein Wunderkind. Er war einer der produktivsten französischen Komponisten und der bedeutendste französische Komponist des Klassizismus. Schon in jüngsten Jahren brillierte er als Pianist und wagte sich bereits als 13-jähriger an die Komposition einer Sinfonie, die er allerdings später verwarf.

Die heute zur Aufführung gelangende Sinfonie Nr. 2 op.55 in a-Moll wurde von Saint-Saëns im Alter von vierundzwanzig komponiert und bereits ein Jahr später in Paris uraufgeführt.

Das viersätziges Werk beginnt mit dem Allegro. Es startet sogleich mit einem exponierten Motiv aus fallenden Terzen, das in energischer, rhythmischer Gestalt den gesamten Satz beherrscht. Die Exposition ist eine höchst kunstvolle, markant dahin eilende Fuge. Das relativ kurze, intermezzoartige Adagio mit seinem liedhaften, aber nur stockend schreitenden Hauptthema, wird von den gedämpft spielenden Streichern angestimmt und von den Holzbläsern übernommen. Der Satz geht in ein zweites Moll-Thema über, welches aber keinen Stimmungskontrast bildet, sondern in der Sphäre elegischer Lyrik verbleibt. Es folgt das Scherzo, das nach dem synkopengeprägten Trio untypischerweise nicht wiederkehrt. Zum Schluss wirbelt das Prestissimo-Finale, in Gestalt einer dahin stürmenden Tarantella, in gleichem Rhythmus gleich mehrere Themen durcheinander und gelangt kurz vor Schluss zu einem überraschenden Stillstand, um dann temperamentvoll auf ein brillantes Ende zu zusteuern.